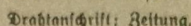


Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 123



Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisklasse. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Hauptſchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Donnerstag, den 29. Gilbhart 1936

29. Jahrgang.

„Sicherung deutscher Ehre und deutschen Lebens“

Ministerpräsident Göring zu seinem Auftrag

Ich will zuerst meinen herzlichsten Dank aussprechen für

Was ist der 2. Vierjahresplan?

Wie in den vergangenen vier Jahren durch die Gewinnung der Wehrfreiheit die äußere Macht aufsteigend wurde, so war es eine zweite gewaltige Leistung, dem deutschen Volk die notwendigen Grundlagen seiner Ernährung und für sein Leben wiedergegeben. Als der Führer zur gewaltigen Erzeugungsleistung der vergangenen vier Jahre. Neben dieser mächtigen Leistungsgeschichte ging die größte aller Arbeitsgeschichten, sieben Millionen Arbeitslose gab es wieder in Arbeit Brot zu bringen. Diese Aufgabe ist heute fast gelöst. Was heute noch an Arbeitslosen zurückbleiben ist, ist teils saisonmäßig bedingt, ist teils krank, andere Gründe verhindern ihren Arbeitseinsatz. Die Erfolge des Führers und der Bewegung Schlag auf Schlag, wie wir außenpolitisch zur Großmacht wurden, wurden wir vor allem innenpolitisch zur Volksmacht. Aus 60 Millionen gegeneinander strebenden Gruppen wurde eine einzige Energie, zusammengeballt der Faust des Führers, bereit, um eingesetzt zu werden die Kraft der Nation dies erfordert. Große Leistungen sind am wirtschaftlichen Sektor erreicht worden. Hier gilt es, noch Größeres zu schaffen, gilt es, die Wirtschaftskraft noch mehr zu stärken, gilt es, die Wirtschaft unabhängig zu machen. Die Arbeiten auf dem Wirtschaftssektor sind deshalb so schwierig, weil die Verhältnisse vielleicht auf keinem Gebiete so günstig sind, gerade durch die Zerstörung der deutschen Wirtschaft.

angefangen von Versailles, zieht sich wie ein einziger
Faden der Niedergang Deutschlands hin und führte
schließlich zu einer völligen wirtschaftlichen Verelendung
und Verödung und damit letzten Endes auch zu all der
Miserie, zu all dem Elend, das wir jahrelang durchlebten.

Wenn wir nun sehen, was in den letzten vier Jahren durch die geniale Hand unseres Führers, durch die zusammengefaßte Kraft des deutschen Volkes, durch den Zusammenhalt der Führerschaft von Partei und Staat Großes geleistet wurde, so gibt uns das doch kein Recht, auf den weiteren auszurufen, sondern nur die Verpflichtung, erst recht an die Arbeit zu gehen.

Sowohl die weltpolitische als auch die wirtschaftspolitische Lage gönnt Deutschland keine Ruhe. Darüber

müssen wir uns im klaren sein. Wir müssen betonen, daß uns kein einziger vorwärts hilft, wenn wir uns nicht selbst helfen wollen. Aus eigener Kraft sind wir geworden, aus eigener Kraft werden wir auch weilerschreiten! (Erneuter Beifall.)

Darum tan auch nichts hindern, daß eine falsche Be-
richterstattung und Verleumdung so oft die Dinge hier,
in Deutschland verfehlen aufzeigt. Ja, man kann lesen,
daß es jetzt dem deutschen Volk ganz sichtlichginge, weil
es jetzt erneut wieder ein Vierjahresplan verkündet wurde.
Man kann lesen, daß man uns zum Vorwurf macht,
daß es in Deutschland nicht alle Rohstoffe gibt, daß wir
Deutschens auch Rohstoffe wollen, daß wir Deutschen Anteil
haben wollen an den Schätzen der Welt. Man wird uns
sagen: Ja, wenn ihr Rohstoffe haben wollt, dann kauft
sie gefälligst, bezahlt sie mit Gold. Sawohl, wir wären
bereit gewesen, mit Gold zu zahlen, wenn man uns nicht
alles Gold genommen hätte durch die Reparationen. Wenn
wir heute ehrlich und friedlich daran arbeiten, daß wir
die Rohstoffe, die uns vorenthalten werden, erzeugen
wollen, wenn das ein Zeichen ist, daß Deutschland heute
wieder am Ende ist und ein Zeichen der Schwäche Deutsch-
lands, dann wird man sich in die Taten daran gewöhnen
müssen, ebenso sein Urteil zu korrigieren, wie man es
jetzt auch immer wieder tun mußte. Wir Deutsche haben
verloren, in diesen vier Jahren zu arbeiten, um das Volk
zu ernähren, obwohl wir keine Kolonien haben. Obwohl
uns Rohstoffe fehlen, ist Deutschland trotz allem ein
Land des Friedens, eine Insel der Ordnung, der Zu-
friedenheit und des Aufbaues geworden. (Stürmische Zu-
stimmung.)

Sie wißt, meine lieben Volksgenossen, der Führer hat es auch in Nürnberg gesagt, daß trotz aller verstärkten Sicherung unserer Ernährung nicht aller Lebensmittelpbedarf voll in Deutschland gedeckt werden kann, trotz aller Kraftanstrengung. Es leben in Deutschland nun einmal 136, in England 137 Millionen auf einem Quadratkilometer. Angefaßt besitzt dieses England ein Drittel der Welt als Kolonien und wir — nichts. Wenn wir einen Bruchteil dieser Kolonien hätten, dann würden wir auch nicht davon zu reden brauchen, daß nun einmal Rohstoffmangel und Mangel an Ernährungsdingen da ist.

Warum ist neuerdings, in den vergangenen Jahren ansteigend, dann und wann einmal eine Knappheit gekommen? Warum sind nicht alle Lebensmittel in Hülle und Fülle in dieser Zeit zu haben gewesen? Weil wir so unendlich glücklich waren, 5½ Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, daß sie wieder Verwendung haben und daß sie wieder für ihren Verdienst auf dem Lebensmittelmarkt sich Lebensmittel kaufen wollen und sollen. Dadurch kam der Ansturm des Konsums, der nicht leicht zu balancieren war und der bis heute balanciert werden mußte. Selbstverständlich werden wir eine weitere Steigerung der Erzeugung fordern, um auch das Letzte aus dem deutschen Boden herauszuwirtschaften. Wir werden weiter versuchen, die Erzeugung zu steigern, dadurch, daß wir den an sich schon ausgedörrten und ausgepörrten deutschen Kulturboden neu zu stärken versuchen. Wir versuchen weiter, die Organisation zu verbessern und immer rascher und besser die Güter vom Erzeuger zum Verbraucher gelangen zu lassen. Das ist auch heute in einem gewissen Umfang notwendig. Die vorhandene Aflust wird immer noch nicht dadurch geschlossen werden können. Selbstverständlich wird es eine der wichtigsten Maßnahmen sein, die deutsche Ernte jederzeit zu sichern. Die Zusammenballung der Zuständigkeiten in diesen Dingen hat es möglich gemacht, daß der Arbeitsdienst von heute auf morgen für die Ernte eingesetzt werden konnte.

Der deutsche Bauer muß eins begreifen: Welch heiliges Gut er in seiner Hand hält mit dem deutschen Brodtgetreide, daß er weiß, daß er damit die Ernährung seines Volkes umfaßt. Deutsche Bauern, geht sorgfältig um mit diesem heiligsten Gut unserer deutschen Erde! (Starker Beifall.)

Wir werden verfügen, weite Grundlagen für die Züchtung von Viehrich zu schaffen. Vor allem aber gibt es außer Fleisch noch etwas sehr Gutes; es gibt Fische! Und wenn ihr kein Fleisch bekommt, werden wir dafür sorgen, daß in solchen Spannungszustellen genügend Fische vorhanden sein werden. (Lebhafte Beifall.) So wird alles geschehen, was irgendwie denkbar ist. Und doch wissen wir, daß nun einmal die größte Spannung auf dem Gebiete des Fettes besteht. Hier ist der größte Auslandsbezug notwendig, und so wird auch hier die stärkste Einschränkung aller notwendig sein. Trotzdem werden wir auch hier die Erzeugung stärken.

Wenn alle Volksgenossen mithelfen, und wenn jeder versteht, daß nun einmal heute Deutschland nicht reich

genug ist, Abfälle beiseite zu werfen, sondern daß diese Abfälle gesammelt werden müssen, um sie den großen Mästereien der Städte zuzuführen, dann werdet ihr dafür auch sehen, daß die Fetllage sich bessern wird.

Wir sind nun einmal in einer Festsung. Da heißt es: Alles und das Letzte einzusehen. (Langanhaltender Beifall.) Das Wichtigste aber und Entscheidende ist, daß wir die Minderbemittelten und vor allen Dingen die Schwerarbeitende Bevölkerung unter allen Umständen sichern in dem, was sie für ihre Kraft und ihre Arbeit notwendig haben. (Lebhafter Beifall.)

Die Proklamation des Führers, daß unter allen Umständen für die Minderbemittelten billige und ausreichende Fette bereitzustellen müssen, wird mir als heiliger Befehl sein, der unter allen Umständen durchgeführt wird. Wir werden das in einer Bezugsgesamtheit ohne Karten beschaffen können, wenn jeder genug Vernunft annimmt. Das Entscheidende, Vollstagenossen, ist: Jeder Deutsche soll satt werden, kein Deutscher soll hungern. Mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. Das ist das Entscheidende! (Stürmischer Beifall.)

Es ist selbstverständlich, daß man gewisse Einschränkungen auf sich nehmen muß, wenn man Großes erreichen will. Und nun wende ich mich an euch, meine deutschen Hausfrauen. Eine große Verantwortung liegt auf euren Schultern. Denkt daran, daß ihr in erster Linie immer die Speisen auf euren Speisetisch legt, die jahreszeitlich bedingt sind, die vorhanden sind, die die deutsche eigentümliche nationale Produktion im Augenblick hervorbringt. Es ist eine Sünde, wenn man immer gerade das kaufen will, was das haben will, was im Augenblick das kaufen will, die Natur hervorgebracht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Mögen sich vor allem auch die vermögenden Hausfrauen dessen besinnen. Wir halten uns an das in erster Linie, was der deutsche Boden uns schenkt. Wir werden durch eine reichzeitige Aufklärung über die jeweilige Verordnungsgröße dazu beitragen, daß eben die Hausfrauen von vornherein Bescheid wissen, daß sie wissen, um welche Lebensmittel es jetzt geht. Dann werden sie es auch nicht nötig haben, hundlang draußen anzusehen. (Beifall.) Meine lieben Volksgenossen! Noch einmal zusammengefaßt: Verbraucht an Verbrauchsmitteln das in erster Linie, was wir aus eigener nationaler Produktion bedürftigen können. Denn dadurch lassen sich nun einmal die vorübergehenden Spannungen leichter ertragen. Diese Spannungen sind ja natürlich oft auch rein saisonmäßig bedingt, sie können gar nicht anders überbrückt werden. Eier, Butter, Milch, das sind nun einmal Dinge, deren Erzeugung wir nicht anders beeinflussen können! Es gibt gewisse Zeiten, da legen die Führer viel Eier und Zeiten, da legen sie wieder wenig; und so ist es auch auf den anderen Gebieten! (Große Heiterkeit.) Mit Vernunft, mit gutem Willen und mit einem wahren Bewußtsein von Volksgemeinschaft werden wir Deutsche über diese Spannungen hinwegkommen, das ist selbstverständlich. (Starker Beifall.)

Das Wichtige allein ist vor allen Dingen, daß die breiten Massen unseres Volkes soweit genügend Lebensmittel bekommen, daß sie in voller Kraft arbeiten und schaffen können, und dafür übernehme ich die Verantwortung, das werde ich herbeischaffen.
(Erneuter starker Beifall.)

Meistlich liegt es auch auf dem Rohstoffgebiet. Auch hier, daß ich ganz selbstverständlich, haben wir einen Mangel an Rohstoffen, auch wieder vor allem darum, weil wir nun einmal keine Kolonien besitzen. Jetzt kann ich mich damit aber nicht auseinanderlegen. Wir haben sie nun mal nicht. Deshalb müssen wir uns überlegen, welche Rohstoffe wir nun kraft der Erfindungsgabe von uns Deutschen von selber machen können. Das wird eine der Hauptaufgaben sein, die ich und die mit mir verantwortlichen Männer zu leisten und zu tragen haben. Und da können wir auf vielen Gebieten ganz große Arbeit leisten. Jetzt kommt es darauf an, daß wir aus dem Stadium der Versuche und Vorversuche herauskommen und daß wir mit ganzer Kraft und Energie jetzt das in die Tat umsetzen und so rasch und so ausgiebig und so weit wie möglich dadurch die Sicherung Deutschlands festlegen. Es werden in den nächsten Zeiten neue Fabriken entstehen, Fabriken, in denen wir den eigenen Gummi machen, Fabriken, in denen wir aus Zellulosefaser eigene Kleider schaffen, in denen wir die Baumwolle dann nicht mehr brauchen, die uns heute Millionen von Deutchen kostet. Wir würden sie gern nehmen, wir würden uns das alles verdienen. Wenn das Ausland bereifen

— 1 —
 polidens
 kommen
 den 31.
 empfangen
 — 2 —
 Woche de
 bund für
 richtig be
 auf das
 Aufrechtle
 im Kampf
 auch des
 auch für
 volksdeut
 vergessen,
 deutscher
 zählungen
 viele Gele
 mal sei d
 deutsche
 — 3 —
 Sparsam
 Menschen.
 Schöpfens
 Vordränge
 Nationale
 samkeit au
 vor-int m
 schaftlichen
 Es sollte
 bei einem
 zu feinem
 schaft und
 — 4 —
 vom Atlas
 auch in
 weiler anhe
 Weß- und
 geit zu kal

„Das
 den sich
 sogar ein
 guten W
 „Wir
 sagte Ch
 stube. D
 Wohin
 Wahrhaft
 Kerzen
 Mühe au
 Es stin
 dem Aus
 Er bekam
 „Romun
 „Wir n
 Herr Unt
 Sie ver
 daneben,
 machten
 zurück.
 „Tolle
 Und ge
 mit ange
 truten bra

Charly
 Er sah
 auf ihn zu

Wirbelnde Blätter

Wir haben Zischen fährt der Sturm über das ängstlich schauende Land und peitscht mit hartem Regengewitter die bunten Blätter an den Wäldern. Im totem Wirbel ziehen sie über den Weg, ohne Ruhe zu finden vor dem stetigen Wehen, der sie immer wieder unbarmherzig packt und sich selbst schenkt. Im Wind nach dem anderen verfliehet sein Schicksal, nur hier und da glitzern noch ein paar harte Fäden an den Ästen, schwarze Zweige wie versteinerte Erinnerung an mildere Verhältnisse, die erfüllt waren von Sonnenglanz und Sommerbläue. Unter dem tosenden Wüsten der Blätter werden die trübsamen Wälder zertrümmert, die sie einst in des Jahres Malen und die gelben Ästen berühren und werden hin- und hergeworfen. Aus ihrem Aufstand glaubt man die Angst vor dem Winters Tod zu spüren. Fröhlich bricht die Dämmerung herein und verhilft das große Sterben mit ihren dünnen Schleiern. In den Wäldern ruhet man sich zur Ruhe, der weiche Sturm will nicht schlafen gehen. Mit seinen schwebenden Fensterläden, Gedanken wandern weiter über das Meer, das sich jetzt aufzuklären mag unter dem Anprall des Ostwinds, wandern zu den Brüdern, die im schwermütigen Schiff Dienst tun für Welt und Reich, oder über harte Seemannsarbeit nachgehen. Alle unsere Wünsche sind bei ihnen.

Auszahlung der Sozialrenten. Die Sozialrenten für den Monat November werden beim hiesigen Postamt bereits am Sonnabend, den 31. Oktober vormittags zur Auszahlung. Die Rentempfänger werden gebeten, ihre Renten pünktlich abzuholen.

Leit das volkswirtschaftliche Buch. Anlässlich der Woche des deutschen Buches, deren Werbung der Volksrat für das Volkstum im Ausland tatkräftig unterstützt, hat der VDA die Aufmerksamkeit aller Volksgenossen auf das volkswirtschaftliche Buch. Im Kampf um die Verbesserung unserer außenpolitischen Kultur, im Kampf um die deutsche Sprache jenseits unserer Grenze, im Kampf um deutsches Lied und Wort da draußen ist das deutsche Buch der beste Helfer. Aber ein Buch kann uns hier im Reich zum Mittler und Wecker der deutschen Gefinnung werden. Darum wollen wir nicht nur aus dem reichen Kranz vorzüglicher ausländischer Schriften, Romane, Novellen, Erzählungen und Gedichten auswählen und zu lesen. Es gibt auch so viele Gelegenheiten, solche Bücher zu kaufen. Noch einmal sei der Appell des VDA wiederholt: Leit das volkswirtschaftliche Buch!

Nationaler Spargtag am 30. Oktober. Die Sparfahne ist eine der hervorragendsten Eigenschaften des deutschen Volkes. Sie zeugt von ernster Lebensauffassung und Schaffensfreudigkeit und ist die Voraussetzung für jedes Gedeihen. Deshalb soll der alljährlich stattfindende Nationale Spargtag am 30. Oktober das Volk zur Sparsamkeit aufrufen und es daran erinnern, daß Sparfahne, die mit Disziplin, noch immer die Grundlage wirtschaftlichen Aufstieges gewesen ist, selbst in schlechten Zeiten, bei einem Nationalen Spargtag jeder Volksgenosse Geld in seinem Geldkintout (Bank, Sparkasse etc.) fest anlegen und seinem eigenen Wohlergehen und zum Wohle der Wirtschaft und des Volkes selbst.

Wie wird das Wetter? Neue Wirbel werden uns mit uns bringen neuen Regen. So wird es in den nächsten Tagen das unbekannte Wetter weiter anhalten. Bei abkühlenden, aber immer noch heftigen West- und Nordwestwinden wird es heute für diese Jahreszeit zu kalt sein. Bei häufiger Aufbesserung ist es weiters

hin veränderlich, und mit vereinzelten Regenfällen ist zu rechnen. Im Gebirge wird teilweise Schnee fallen. Am Freitag wird die Temperatur wieder etwas milder, damit nimmt aber gleichzeitig die Niederschlagsneigung und Unbeständigkeit zu.

Regelung über die Quarantänefrage. Durch Erlass an die Bundesregierung und zuständigen Reichsstellen hat der Reichsinnenminister bestimmt, daß das Gesetz über die Quarantäneleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes und das Gesetz über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden in den geltenden Fassungen auf den Reichscharakteristiken entsprechende Anwendung finden, soweit der Reichscharakteristiken für Einbringung der Quarantäne 1936 eingefügt wird.

Carlsbader. Bei einer Familie in Carlsbader mietete ein Mann, der sich als „Monteur“ vorstellte, für sich und einige angebliche Kameraden ein Zimmer. Während die Hausfrau einen Weg besorgte, verließ der Mieter unter Zurücklassung eines wertlosen Koffers, nahm dabei aber einen wertvollen Perlenarmband mit.

Nörsch. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den Morgenstunden auf einer Hauptstraße. Der Einwohner Wagner aus Nörsch wurde beim Einladen einer Rippelore durch die zu früh zurückgeleitete Lade eingeklemmt und tödlich verletzt. Der Verunglückte hinterließ eine Frau mit vier minderjährigen Kindern.

Hann.-Münden. Im benachbarten Bördel brach gegen Mitternacht auf dem großen Gutshof ein Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand das Stallgebäude, in dem sich die Pferde, Rind- und Schweinebestände befanden, in hellen Flammen. Sechs Milchkühe, fünf Kälber, zwei Pferde und ein Fohlen kamen in den Flammen um. Mit Gasmasken ausgerüstet, gelang es den Wehrern, sechzig Schweine vor dem Feuerlob zu retten. Auch ein großer Getreidehaufen konnte vor den Flammen bewahrt werden, während die großen Futtervorräte vernichtet wurden. Bei den Löscharbeiten erlitten fünf Feuerwehrleute Rauchvergiftungen.

Merke! Neuigkeiten

Gewitter und Schneesturm im Allgäu. Der Witterungssturm im Allgäu, der in der Nacht zum Dienstag durch einen Mondregenbogen angekündigt wurde, trat am Mittwoch früh ein. Nachdem schwerer Schneesturm den Wäldern und Sträuchern die letzten Reste ihres Blätterkleides entzogen hatte, setzte am Mittwoch früh Schneesturm ein, verbunden mit Wind und Donner. Es schneit heftig weiter.

Dampfer in Brand geraten. Auf dem deutschen Schiff „Zefiro“ entstand kurz nachdem das Schiff mit 2670 Tonnen Kohle den polnischen Hafen Gdingen verlassen hatte, ein Brand. Als Ursache kommt wahrscheinlich Selbstentzündung der Kohlenabgabe in Frage. Das Schiff kehrte auf die See zurück. Zur Hilfeleistung liefen die polnischen Hafenschlepper aus, die die „Zefiro“ an den Wellenbrecher bugsierten. Durch Löschung der Labung wurde eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert.

Einführungslid in Frankreich. In Vitry le François ereignete sich bei der Vorstellung eines Wandtheaters ein Einführungslid. Der Boden des Tanzsaals, in dem eine Pariser Vorort-Theatergesellschaft ein Gaskspiel gab, stürzte zu Beginn der Vorstellung ein. Etwa 80 Personen stürzten in die Tiefe, 20 wurden schwer verletzt.

Wegen Ueberschreitung der Richtpreise bestraft

Durch Vertriebsuntersuchungen der in einer Anzahl von Fällen festgestellt worden, daß beim Verkauf von Almetallen die Richtpreisvorschriften der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle nicht beachtet worden sind. Gegen die für die Richtpreisüberschreitungen verantwortlichen Firmen sind die zuständigen Preisüberwachungsstellen eingeschritten. Im Auftrag der Regierung sind in Düsseldorf gegen 6 Metallhandelsfirmen Ordnungsstrafen in Höhe von 200 bis 1000 RM. festgesetzt. Ferner hat der Polizeipräsident von Berlin gegen einen Metall-

17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Dr. Eugen, Berlin, eröffnet am 17. Reichstagung des Volksbundes am 30. und 31. Oktober 1936 in Köln am Rhein den nachstehenden Anlauf:

Das Jahr 1936 ist in der Geschichte des Dritten Reiches gekennzeichnet durch die Wiederherstellung der vollen Souveränität im ganzen Reichsgebiet. Sein Friede und seine Wohlfahrt werden hinfort an allen Grenzen von der neuen deutschen Wehrmacht kraftvoll beschützt. Jungdeutschland wächst in eine glückliche Zeit hinein. Als Ausdruck des Dankes für diese Tat des Führers und als Zeichen der Verbundenheit mit der Wehrmacht und der Jugend habe ich die 17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf den 30. und 31. Oktober 1936 nach Köln am Rhein einberufen.

Die Kunde am Rhein liegen am nächsten dem gewaltigen Grabmal jenseits der Grenzen, der unsere Töten des Weltkrieges ruhen. In Ost und West, Nord und Süd baut der Volksbund diesen Wall als Ehrenmal der Front zu ewigen Mahnmalen deutscher Treue und deutschen Opfermutes aus.

Unsere guten Kameraden des Reiches und der deutschen Freiheitsbewegung haben Heimrecht im Herzen des Volkes. Sie leben in unserem Denken und Fühlen, in unserem Wirken und Schaffen und geben uns die Kraft, die Fahne, die wir aus ihren Händen übernommen haben, vorwärtszutragen. Sie geben auch unserem Werk der Feldhebung Weg und Ziel. Wir brauchen nur unsere Seele zu öffnen und ihren Auftrag gehoramt auszuführen. Dann wachsen die Male draußen und dahinein und können allen Kameraden von der hingebenden Liebe unserer treuesten Söhne für unser über alles geliebtes Reich.

Eugen, Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

nandler wegen Ueberschreitung der Richtpreise beim Verkauf von allem Armaturenmessing eine Ordnungsstrafe von 500 RM. verhängt. In einer weiteren Anzahl von Fällen schwere Ermittlungen der Preisüberwachungsstellen. Die Reichsregierung wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auch auf dem Gebiet der unedlen Metalle für die Beachtung der bestehenden Preisvorschriften Sorge tragen.

Aus dem Gerichtssaal

Vierfacher Giftmörder vor dem Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht Ravensburg begann der Prozeß gegen den des vierfachen Giftmordes angeklagten Johann Baptist Guth aus Wadsee. Der Beihilfe zum Mord durch Rat und Tat hatten sich gleichzeitig Gebhard Sieber aus Reiprecht, Gemeinde Gintlingen, zu verantworten. Damit verbunden wurde auch die Straffache gegen die 58jährige Frau Antonia Oesterle aus Wadsee. Durch Beschuldigung und Verabredung über die Ermordung der Ehefrau des Guth in der Wohnung der Oesterle hat diese von dem verbrecherischen Vorhaben schon vor der Ausführung des Mordes Kenntnis erlangt und es entgegen ihrer gesetzlichen Verpflichtung unterlassen, die Gefährdete oder die Polizei von dem Vorhaben des schweren Verbrechens in Kenntnis zu setzen. Johann Baptist Guth ist angeklagt, seine 51jährige Ehefrau Viktoria Guth geb. Käfer am 11. Dezember 1932 vergiftet zu haben. Ferner wird der Angeklagte beschuldigt, seine 38 Jahre alte Geliebte Katharine Gähner geb. Venier, die ihm 14 Tage zuvor einen Anaben geboren hatte, noch während ihrer Wochenbettzeit ebenfalls vergiftet zu haben. Wenige Wochen darauf soll Guth weiterhin seinen erst 10 Wochen alten Sohn Johann Baptist Gähner vergiftet haben, so daß dieser am 4. Mai 1935 starb. Am 15. Oktober 1935 schließlich soll Guth auch das Kind der Gähner mit Gift getötet haben. Der Angeklagte legt eine erschreckende Kollaboration an der Tat.

„Gut geschlafen die erste Nacht?“ sagt er gutmütig. „Schönen Traum gehabt?“

Paul reißt sich und lacht. „Ja ... keinen Traum! Ich hab geträumt, der General wäre mein Schwiegervater geworden!“

„Das lassen Sie ja niemand hören, Emmerich!“

„Hat denn der General überhaupt eine Tochter?“ fragt Paul, den Unwissenden spielend.

„Und was für eine Tochter. Ich sage Ihnen, Emmerich, zum Ansehen. Die Frau unseres Generals, das ist doch eine bekannte Turnierreiterin!“

„Turnierreiterin?“ staunt Paul. Das interessiert ihn, aber das Gespräch muß abgebrochen werden, denn es heißt aufstehen.

Er sieht hinüber zu Charly. Und da reißt er sich unwillkürlich zusammen, denn Charly steht bereits angekleidet vor seinem Bett.

Sie wünschen sich guten Morgen.

Dann sagt Charly und reißt sich: „Und jetzt ein gutes Wannenbad!“

„So nobel sind wir hier nicht, aber in den Wafschsaal geht's jetzt erst einmal. Und ordentlich wird gewaschen, das Hemd herunter, den ganzen Oberkörper kalt abwaschen ... keine Kagenwäsche!“

Der Gefreite sieht beide lustig lachen, und seine gute Laune wächst. Er hat schon Bammel gehabt, ob er die beiden „Australier“ ohne Mühe aus den Federn kriegt. Federn ist ja zuviel gesagt, denn sie schlafen unter einer Decke.

Wenn Paul und Charly gebadet hatten, daß die nächste Etappe der Wafschsaal wäre, dann irren sie sich.

Die Korporalschaft trat an und marschierte nach dem Sportplatz, der sich hinter der Kaserne befand. Es war ziemlich kalt, und alle fröstelten, als sie herauskamen, aber der Marsch brachte das träge Blut durcheinander, und dann ging es.

Wenn nur nicht der schreckliche Hunger gewesen wäre. Sportplatz! dachte Charly voll heimlichem Entsetzen. Das klingt wie Laufen. Darin war er alles, nur kein Meister.

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

17. Fortsetzung

„Das war doch schon fast richtig militärisch. Na, Sie werden sich schon machen. Bisshen Geduld haben wir ja auch, sogar ein bisshen viel. Nur dürfen Sie es nicht an dem guten Willen fehlen lassen.“

„Wir werden uns Mühe geben, Herr Oberfeldwebel!“ sagte Charly schnell, und dann verließen beide die Schreibstube. Der Oberfeldwebel sah ihnen nach.

Wohin gingen denn die Kerls? War das denn möglich? Wahrhaftig, sie marschierten wieder dem Ausgang zu. Ageren kam in Aufregung, er schnallte um und stülpte die Mühe auf, um ihnen nachzugehen.

Es stimmte, die Malesizburschen marschierten wieder nach dem Ausgang. Jetzt bemerkte sie der Wachunteroffizier. Er bekam einen roten Kopf.

„Kommt ihr schon wieder?“ stöhnte er.

„Wir wollten Ihnen nur sagen, daß Sie im Recht sind, Herr Unteroffizier! Nichts für ungut!“

Sie versuchten, stramm Front zu machen, aber es gelang ihnen nicht, und es wurde eine zivile Verbeugung daraus, dann machten sie kehrt und ließen den Unteroffizier verhöhnt zurück.

„Tolle Kerls!“ lachte er vor sich hin.

Und genau daselbe dachte der Oberfeldwebel, der alles mit angehört hatte und schelmig kehrte machte. Die Reuten brauchen ihn nicht erst zu sehen.

Charly hatte in dieser Nacht einen eigenartigen Traum. Er sah den Vater vor sich stehen, immer näher kam er ihm zu, und seine Gestalt wuchs ins Gigantische. Doch empor mußte Charly schauen, um sein Gesicht zu

sehen und drohend kam es von den Lippen Tod Bittels: „Wenn du mir eine Frau mitbringst ... ein feines Mädel muß es sein. Nicht was Du bist, wie du ...“

Und mitten in den Traum schneite die Botte, und mit einem Male war der Vater verschwunden, und er sah nur den toten schwarzen Leutenkopf.

Das träumte Charly in dieser ersten Nacht, und kein Traumbuch der Welt hätte ihm deuten können, was es bedeutete.

3.

Sie schlafen die erste Nacht in der Kaserne und strecken sich auf ihren Bagern. Verdutzt sind sie von draußen nicht. Nein, sie sind oft gemeinsam hinausgeritten in die Weiten des Landes, über die aufwühlige Steppe, haben zusammen mit den Angehörigen unter freiem Himmel kampiert. Nur eine Decke war dann zwischen ihnen und Mutter Erde, und sie schliefen auf dem harten Boden genau so fest und gut wie im weichen Pfahl.

Nein, Mutterhöhnchen waren beide nicht.

Aber als heute Punkt 1/6 Uhr der Unteroffizier wecken kommt, da lächeln sie nur und wälzen sich auf die andere Seite. Sie denken im Halbschlaf nicht daran, daß jetzt das eiserne Maß ihr ganzes Tun regiert, daß das Dienen und Gehorchen an erster Stelle steht.

Der Gefreite steht an Pauls Bett und weckt ihn. „Aufstehen! Raus aus den Federn, Kamerad!“ ruft er, schreit er ihm zu.

Paul richtet sich schlaftrunken empor. Dann lächelt er und sagt topfschüttelnd, noch halb im Traume: „Aber das geht doch nicht, Herr General!“

Der Gefreite kennt die Zusammenhänge nicht und wird rot vor Ärger. Er fühlt sich zum besten gehalten.

„Rebe nicht so einen Blödsinn! Steh auf! Wachsen dast! Ach, Mensch, bei dir merkt man, daß du von der anderen Seite der Erdkugel kommst. Wenn wir munter sind, dann habt ihr dort wahrscheinlich geschlafen! Raus aus den Federn!“

Und da erwacht Paul und sieht den Gefreiten erlauft an. Der Gefreite muß lachen.

Madrid in Sicht!

Nationalistische Kavallerie vor den Stadttores

Der neue erfolgreiche Vorstoß der Nationalisten, bei von General Varela persönlich geleitet wird, schreitet un-aufhaltsam fort. Es wurde ein weiterer beachtlicher Ge-lan-gewinn erzielt, und einige Dörfer konnten be-
sezt werden. Bei dem heftigen Kampfspielte die
Kavallerie des tollkühnen Majors Maura eine ent-
scheidende Rolle. Das nächste Angriffsziel ist der Ma-
drider Flughafen. Dieser, der offen vor den nationalen
Stellungen liegt, während im Hintergrund bereits das
Küstermeer der Hauptstadt mit bloßem Auge sichtbar wird.

In maßgebenden militärischen Kreisen wird mit der
baldigen Einnahme der spanischen Hauptstadt gerechnet.
Der von General Mola und General Varela um Madrid
gelegte elastische Ring verengert sich mit mathematischer
Genauigkeit und läßt nur noch einen schmalen Ausweg
ostwärts in der Richtung auf die Küste des Mittelmeers
frei. Die Durchbrechung des Ringes durch die roten er-
scheint nach den bisher mit ihren militärischen Fähig-
keiten gemachten Erfahrungen ausgeschlossen.

Unter dem Druck der an Madrid herangerückten
nationalistischen Truppen ballt sich in der Hauptstadt eine
gewaltige Menge geschnittener roter Mützen zusammen.
Um die verderbenden Folgen einer blutigen Erstürmung
Madrids zu vermeiden, beschließt man im nationalistischen
Hauptquartier, die Stadt möglichst kampfflos zu be-
setzen. Es soll daher versucht werden, die roten auf ihrer
Flucht ostwärts abdrängen. Dieser taktische Plan würde
auch eine starke Schöpfung der nationalistischen Streit-
kräfte mit sich bringen, deren Verluste in der letzten Zeit
im Vergleich mit denen der Marzisten verhältnismäßig
sehr gering waren.

Marzistischer Gegenangriff abgeklungen

Der Hundstunde der La Coruna meldet, daß ein von
den Marzisten eingeleiteter Angriff im Kampfabschnitt
Escorial abgewiesen und daß die Diktatur El Escorial
nunmehr vollständig von den nationalen Truppen um-
zingelt sei. Die Besetzung von Aranjuez, das ebenfalls
vollkommen eingeschlossen sei, stehe unmittelbar bevor.
Die Diktatur Ciempozuelos in der Nähe des Madrider
Flughafens sei von der Bevölkerung verlassen
worden. — Sieben nationale Flugzeuge hätten am Dienst-
tag Madrid überflogen und die Bahnhöfe so-
wie verschiedene öffentliche Gebäude erneut bombardiert.

Moses Rosenberg in großer Sorge

Zur Lage in Madrid verläutet, daß der Sowjetbot-
schafter Moses Rosenberg nunmehr selbst von der Unmög-
lichkeit überzeugt ist, die Hauptstadt gegen den Angriff der
nationalen Truppen erfolgreich zu verteidigen. Rosenberg
soll sich an Moskau gewandt und die Sowjetregierung die
besorgniserregende Lage in Madrid mitgeteilt haben. Er
soll dringend neue Instruktionen und Hilfe erbeten haben.

Allgemein nimmt der Woiwoden und die Frucht der
Madrider Bevölkerung, besonders der Frauen und Kin-
der, täglich größte Not an. Auf der Landstraße nach
Valencia, die im Augenblick noch die einzige Möglichkeit
zur Flucht darstellt, rollen Tag und Nacht Autos und
Lastwagen mit dem Gepäck der Flüchtlinge, von denen
viele versuchen, nach Barcelona zu entkommen. In
Madrid nimmt die Herrschaft der anarchistischen Horden
immer grausamere Formen an.

Frantzische Panzerwagen unter der Beute

Unter der bei Vieho der roten Mütze abgenommenen
Beute befinden sich, wie nunmehr bekannt wird, mehrere
Panzerwagen alterer Konstruktion, die französischer
Herkunft sind. Ferner wurden zahlreiche Flammenwer-
fer, Geschütze und etwa 8000 Gewehre erbeutet.

Von zuverlässiger Seite verläutet, daß die Verluste
der roten seit der Einnahme von Magnada vor etwa fünf
Wochen bis zur Eroberung von Madrid etwa 20 000
Tote und 50 000 Verwundete betragen.

Sowjetrussischer Munitionstransport gelapert

Wie die Agentur Radio aus Casablanca meldet,
haben zwei nationalisierte Dampfer auf der Höhe von
Ceuta einen mit Munition und Kriegsmaterial beladenen
Segler, der nach Alicante unterwegs war, gelapert. Die
Mitglieder der Besatzung haben versucht, sich als stand-
naufische Staatsangehörige auszugeben, aber bei Prüfung
der Papiere habe sich ergeben, daß der größte Teil
der Besatzung Sowjetrussen bzw. Spanier waren.

Portugal erkennt Franco an

Die Gründe für den Abbruch der Beziehungen zu Madrid.
Wie von Londoner amtlicher Seite bestätigt wird, hat
die portugiesische Regierung in London wissen lassen, daß
sie die Regierung des Generals Franco jetzt offiziell an-
erkennt habe.

Dieser Schritt ist in London als Folge des Abbruchs
der Beziehungen zwischen Lissabon und Madrid erwartet
worden. Auch an amtlicher Stelle sieht man darin lediglich
die natürliche Weiterentwicklung der letzten Ereignisse und
stellt fest, daß die Madrider Regierung selbst die Handhabe
dazu geliefert hat.

19 000 Morde in der Hölle Madrid

Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwie-
rigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen er-
schütternden Bericht über das Leben in der von roten
Horden drangefüllten spanischen Hauptstadt. Ein un-
geheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die
ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste
Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen
zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von
den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals
etwas zutun würden hätten kommen lassen, als daß sie höch-
stens den roten Woiwoden nicht freundlich gestimmt
waren, betrage 19 000. (1) — 17 000 Männer und 2000
Frauen und Mädchen seien auf die einschlagende Art ums
Leben gebracht worden.

Gaßsicherungen und „Beschlagnahmen“ seien an
der Tagesordnung und arbeiter in regerter Handzucht
aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die die Be-
schlagnahme gewisser Geschäftsbetriebe erlaube.
Wage jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch
verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Protest nur mit
dem Entzug der Lebensmittellieferanten geahndet werde. Al-
lgemein würden aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnah-
mungen“ nicht einverstanden erklärten, zu nächstlicher
Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

Zwei sowjetrussische Luftschiffe abgeklungen

Ein nationales Geschwader von fünf großen Bom-
benflugzeugen hat unter Deckung von sechs Jagdflugzeu-
gen den roten Flugplatz von Barajas bombardiert. Alle
Flugzeuge, die sich dort befanden, wurden zerstört, und die
Schuppen und Benzinlager gerieten in Brand. Eine ge-
waltige Rauchfäule stieg empor. Irrendwilde Gegen-
wirkungen der roten Flieger wurden nicht festgestellt.

Ein nationales Jagdflugzeug hat auf einem Erkun-
dungsflug in der Umgebung von Madrid zwei Luftschiffe
in mehr als 3000 Meter von oben mit Maschin-
engewehrfeuer angegriffen und zerstört. Es handelt sich um
Luftschiffe russischer Herkunft, die aus Alicante nach Spa-
nien eingeführt worden waren.

Das nationale Hauptquartier nimmt an, daß die rote
Regierung die Luftschiffe zur nächsten Bombardierung der
von den Nationalen besetzten Städte einsetzen wollte.

„Ein höllisches Abenteuer“

Frantzische Stimme gegen die Einnahme von Madrid.
„Alles spielt sich so ab, als ob Madrid sofort von
Krieg provoziert werden sollte“, schreibt das „Echo de Ma-
drid“ in den beunruhigenden Nachrichten über die Unruhen
in Sowjetrussland. Es handelt sich nicht mehr um einen
Krieg, um die Befreiung von Geschäften, von Tante, von An-
gelegenheiten und Granaten.

Eine Flotte von 23 Transportschiffen habe an-
geordnet die Dardanellen passiert, und nach Breslau
gefahren seien beträchtliche Materialsendungen in Spanien.
in Alicante und in Barcelona geladelt worden.
Sowjetrussen gäben ihrer Einnahme von Gharates
eine Provokation.

Wenn all diese von verschiedenen Seiten gemeldeten
Tatsachen sich als richtig herausstellen, werde man sich
stellen müssen, daß Sowjetrussland ganz bewußt den
Kriegspfad beschreite. Außenminister Delors habe in
bisher sehr zurückhaltend geantwortet.

Aber der Augenblick sei gekommen, Stellung zu neh-
men und Frankreich aus diesen „höllischen Abenteuern“ zu
befreien. Wenn die Sowjetrussen sich wirklich schämen
wollten, mögen sie es tun. Was Frankreich anlangt, so
erklärt das Blatt, werde es nicht markieren, niemals
für einen Kreuzzug der spanischen Marzisten.

Kameradschaft der Front

König Eduard empfängt die deutschen Frontkämpfer.

König Eduard VIII. empfing den zur Zeit in Eng-
land weilenden Präsidenten der vereinigten deutschen
Frontkämpferverbände, den Herzog von Coburg, sowie
einige Mitglieder der deutschen Abordnung. Der König
beglückte sie auf das herzlichste und ließ sich von ihnen
eingehend über den bisherigen Verlauf des Frontkämpfer-
besuches berichten.

Bei dem Besuch der deutschen Frontkämpferab-
ordnung in Birmingham überreichten zwei Arbeiter der
Austrian-Works, die gleichzeitig Mitglieder der dortigen
Ortsgruppe der British Legion sind, dem Herzog von Co-
burg als Zeichen der Auszeichnung eine silberne Uhr und
ein Eisernes Kreuz erster Klasse, die von einem englischen
Soldaten 1917 bei einem deutschen Gefallen gefunden
worden waren und nicht wieder zurückerstattet werden
konnten, da sich der Name des gefallenen Deutschen nicht
ausfindig machen ließ.

Commerzbank wieder in Privathand

Das Reich verkauft die genannten Bankaktien.

Allgemein überrassend wirkte die Nachricht, daß ein
unter Führung des Bankhauses De la Rúa, Schidler
u. Co. stehendes Konsortium mit dem Reich ein Ab-
kommen wegen Übernahme der im Besitz des Reiches be-
findlichen Aktien der Commerz- und Privat-
bank A.-G. zum Zwecke von deren Placierung getrof-
fen hat.

Wie wir zu dieser bedeutungsvollen Transaktion noch
erfahren, hat das Bankhaus De la Rúa, Schidler
u. Co. einen Teil der reichseigenen Commerzbank-Aktien
fest übernommen. Der Nettobetrag wurde auf dem Opti-
onswege übernommen. Man kann wohl annehmen, daß an-
sprechende Verhandlungen, insbesondere über die Ver-
äußerung des nicht fest übernommenen Aktienbetrags an
neue Großaktionäre eingeleitet worden sind, so daß mit
der baldigen Placierung des Aktienpakets gerechnet wer-
den kann, wobei auch wahrscheinlich Veräußerungen über
den offenen Markt beabsichtigt sind.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gännet mir die ewige Ruh.
Denk was ich gelitten habe
Es' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus ver-
schied heute nach schwerem, aber mit größter Geduld
ertragenem Leiden meine unvergessliche Gattin, unsere
gute treuherzige Mutter, Tochter und Schwester

Martha Adam

geb. Brässel
im Alter von 88 Jahren.

In tiefer Trauer:

Georg Adam und Kinder
nebst Angehörigen.

Spangenberg, den 28. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den
31. Oktober 1936, 1/23 Uhr vom Trauerhause aus
statt.

SPARE



Viel Wenig gibt auf die Dauer
auch ein Viel. Kein Betrag darf
zu gering erscheinen, um ihn
nicht zu uns zu bringen. Schon
oft hat auch ein kleines Spar-
guthaben vor Not bewahrt.
Denke daran u. spare beizeiten!

Stadtsparkasse zu Spangenberg

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberg Zeitung

2.
Reichs Straßen-
sammlung.
31. Okt. und 1. Nov.
50. 55. N S R R.



Jeder Pfennig
ein Motor der Wirtschaft

Darum ruft der

Nationale Sportag

(30. Oktober 1936)

wieder alle Volksgenossen zum Sparen auf

Vereinsbank Spangenberg

Zweigstelle der Vereinsbank zu Hess. Lichlenau
e. G. m. b. H.

Annahme von Spareinlagen seit 1869.

Drucksachen

aller Art liefert

Hugo Munzer

Buchdruckerei — Fernruf 127

Verlag der Spangenberg Zeitung